

Joanna Szczek
Universität Wrocław

Krein-Kühle, Monika/ Wienen, Ursula/ Krüger, Ralph (Hg.) (2013).
Kölner Konferenz zur Fachtextübersetzung.
Frankfurt am Main: Peter Lang. 268 S.

Fachtexte werden immer wieder und immer häufiger zum Gegenstand linguistischer Untersuchungen, was aber nicht verwundert, weil deren Beschaffenheit immer weitere Forschungsperspektiven anbietet und dies auch in Bezug auf

Übersetzung. Gerade konfrontative Untersuchungen im Bereich der Fachtexte können nämlich relevante Ergebnisse sowohl für die Theorie als auch die Praxis des Übersetzens liefern.

In diese Tendenz reiht sich der im Peter Lang-Verlag bereits erschienene Band von Monika Krein-Kühle, Ursula Wienen, Ralph Krüger, in dessen Titel – *Kölner Konferenz zur Fachtextübersetzung* – das Vorhaben der Herausgeber und der Charakter des Bandes angekündigt werden. Die Herausgeber signalisieren in ihrem Band die seit Langem beobachtbare Abhängigkeit zwischen Theorie und Praxis der Fachtextübersetzung, wobei der praktische Teil in diesem Kontext wesentliche Impulse gibt und geben kann. Das war auch das Ziel der Kölner Konferenz zur Fachtextübersetzung, die am 21. und 22. Oktober 2010 an der Fachhochschule Köln veranstaltet wurde, und die dazu beitragen sollte – wie es die Herausgeber hervorheben – „einzelne Lücken auf diesem Gebiet [der Fachtextübersetzung – J. S.] zu schließen und neue Forschungsperspektiven im Bereich der Fachtextübersetzung aufzuzeigen.“ Die Beiträge der Tagungsreferent/Innen sind in dem besprochenen Band enthalten.

Die Thematik der präsentierten Studien kreist um vier Bereiche, die im Weiteren besprochen werden.

1. Naturwissenschaftlich-technische Übersetzung/Übersetzungstechnologie

In diesem Teil werden Beiträge gesammelt, in denen die Leistungen von neuen und modernen Technologien für Übersetzung besprochen werden.

Der erste thematische Teil beginnt mit dem Text von Monika Krein-Kühle, in dem die Autorin das *Cologne Specialized Translation Corpus* vorstellt. Sie geht von der These aus, dass der Nutzen von Korpora für sowohl theoretisch als auch praktisch ausgerichtete Disziplinen sehr groß ist. Die Autorin beginnt ihre Ausführungen mit der Diskussion über die Äquivalenz, die in den meisten theoretisch fundierten Werken für das Kriterium der höchsten Qualität in der Translation gehalten wird. Als eine Methode, Übersetzungen von höchster Qualität zu erzielen, plädoyert die Verfasserin für die Anwendung von „Translation Corpora“. Des Weiteren bespricht sie den theoretischen und methodologischen Hintergrund samt Kriterien und Parametern, die die Einbeziehung von Korpora in den Translationsprozess bestimmen. Diese werden in der Beschreibung von *Cologne Specialized Translation Corpus* sichtbar, die in Anlehnung an konkrete Beispiele erfolgt. Zum Schluss wird der Einsatz des von der Autorin beschriebenen Werkzeugs in der Translation im Lichte der möglichen zu gewinnenden Ergebnisse gepriesen, was sich in die immer mehr beobachtbare Tendenz einreicht, nach immer moderneren Instrumenten zu greifen, die bei der Anfertigung von Übersetzungen sich als nützlich erweisen und einen wesentlichen Einfluss auf die Erhöhung der Qualität haben.

Der zweite Beitrag dieses thematischen Teils stammt von Myriam Salama-Carr und hat die Übersetzung von Formen des wissenschaftlichen Diskurses zum Gegenstand. Die Verfasserin hebt dabei den Wert von Übersetzungen wissenschaftlicher Texte hervor, indem sie auf vorhandene Forschungsliteratur eingeht und Besonderheiten solcher Übersetzungen bespricht. Dies erfolgt aus der Perspektive von zwei Begriffen: *norm* und *power*, im Lichte deren der Übersetzer von wissenschaftlichen Texten als Ko-Autor der von ihm übersetzten Texte gilt.

Dem Einsatz von neuen Medien bei der Qualitätssicherung in der Fachtextübersetzung ist der Beitrag von Uwe Reinke gewidmet. Der Autor geht von der in der Forschung und Bildung bekannten These aus, dass „die Qualität von Übersetzungen in der Praxis eine zentrale Rolle spiele“ (S. 33) und konfrontiert diese mit der Wirklichkeit, in der Qualitätssicherung sehr zeit- und kostenintensiv ist. Als eine Lösung dieses Problems werden Computerprogramme angeboten, die als eine Art Hilfeleistung für Übersetzer dienen sollen. Der Beitrag von Uwe Reinke ist also als ein Überblick über die Arten von Werkzeugen zur computergestützten Qualitätssicherung von Übersetzungen zu verstehen, in dem der Verfasser auch eine Auswertung der besprochenen Programme unternimmt. Im Zentrum seines Interesses stehen daher „Werkzeuge zur Produktsicherung und -kontrolle“. Zu Beginn werden die für die Studie relevanten Begriffe wie Übersetzungsqualität, *Qualitätssicherung* und *Qualitätskontrolle* erläutert und in diesem Kontext einige computergestützte Werkzeuge zur Produktsicherung und -kontrolle besprochen. Der Verfasser konzentriert sich auf „maschinelles Lektorat“ und integrierte Komponenten zur Produktsicherung und -kontrolle, und stellt fest, dass eine gute Übersetzung ohne linguistisches Wissen nicht möglich sei, obgleich einige Hilfswerkzeuge über ein solches zu verfügen scheinen. Es handelt sich in den meisten Fällen jedoch nur um Behebung typischer Fehler oder Überprüfung der Terminologie und nicht um die syntaktisch-stilistische Prüfung. Diese Erwägungen werden mit der Diskussion über die Möglichkeit der Einbeziehung von solchen Werkzeugen in die Ausbildung von Sprachmittlern abgeschlossen. Hierzu bemängelt der Verfasser die Abwesenheit solcher Inhalte in Bildungsprogrammen und formuliert eine Reihe von Fragen, die sich aus diesem Zusammenhang ergeben. Zum Schluss gelangt der Autor zur Feststellung, dass die besprochenen Instrumente zur Qualitätssicherung und -kontrolle von Übersetzungen eigentlich nur in Bezug auf die formale Seite anwendbar sind, was eigentlich nichts Neues ist und eine seit Langem in der Wissenschaft und Praxis der Übersetzung bekannte Tatsache ist.

Dino Azzano widmet die Studie dem Problem von XML¹-Dateien mit Hilfe von Translation-Memory-Systemen, die immer breitere Anwendung bei der Übersetzung von technischen Dokumenten finden. Der Autor hebt anfangs

1| = eXtensible Markup Language

.....

hervor, dass die Benutzung der angesprochenen Systeme „Kenntnisse über die prinzipielle Arbeitsweise von TM-Systemen vorausgesetzt werden“ (S. 51). Das Novum sei die Tatsache, dass die zu übersetzenden Texte in spezialisierten Formaten vorliegen müssen, deren Erstellung der einleitende Teil des Beitrags gewidmet wird. Dies wird mit entsprechenden Beispielen veranschaulicht und bildet zugleich den Übergang zur Diskussion über die Fehler bei der Anwendung der Systeme. Der Verfasser expliziert das Problem an einem Fehlerkatalog, der formale Fehler, Sinnfehler, kontextabhängige Sinnfehler und kontextabhängige formale Fehler umfasst. Zwar wird in der Studie der große Nutzen von den besprochenen Translationssystemen hervorgehoben, jedoch – wie es der Autor selbst zugibt – entsteht bei deren Anwendung eine Reihe von zusätzlichen Problemen, die schon mit dem Wissen über XML-Dateien anfängt. Die zum Schluss formulierten Bemerkungen bringen aber nichts Neues, denn die Tatsache, dass beim Einsatz von Translationssystemen verschiedene Fehler entstehen können, ist seit Langem bekannt und bedarf keines Beweises.

2. Schnittstelle Fachsprache, Gemeinsprache und Literatur

Dieser thematische Teil wird mit dem Beitrag von Alena Petrova eröffnet. In ihrer Studie befasst sich die Autorin mit dem Begriff der Äquivalenz und mit der Rolle des Übersetzers, und dies anhand der Texte, die an der Schnittstelle zwischen Fachtext- und Literaturübersetzen stehen. Die Verfasserin beginnt mit einer Darstellung der Unterschiede zwischen den Texten aus beiden erwähnten Bereichen, wobei sie aber deutlich unterstreicht, dass sowohl im Falle von Fachtexten als auch literarischer Texte das Verfahren und die Rolle des Übersetzers gleich seien. Diesen Erwägungen folgt die Explizierung des Terminus Äquivalenz im Lichte der Forschungsliteratur. Die Herstellung der Äquivalenz wird dabei als Ausgangspunkt beim Übersetzen betrachtet, dem die Besprechung von Instrumenten zur Qualitätssicherung beim Fachtext- und Literaturübersetzen folgen. Im Anschluss daran präsentiert die Autorin M. Breuers Modell für die Tätigkeit des Übersetzungskritikers, in dem Kriterien genannt werden, nach denen eine Übersetzung ausgewertet werden soll. Mit diesem wird das von der Verfasserin erarbeitete linguistisch-semiotische Analyseverfahren für literarische Ausgangstexte besprochen. Diese Ausführungen bilden einen Übergang zu den Überlegungen in Bezug auf die Rolle des Übersetzers. Zum Schluss stellt Petrova die Ergebnisse ihrer Untersuchung zusammen, indem sie auf die erwähnten Schnittstellen zwischen Fachtext- und Literaturübersetzen eingeht.

An die Thematik der Schnittstellen zwischen unterschiedlichen Texttypen und Fachsprachen knüpft Michael Schreiber, der in seinem Beitrag die Probleme bei der Übersetzung von politischen Reden thematisiert, die zwischen Gemein- und Fachsprache zu verorten sind. Anfangs werden beide Begriffe erläutert, deren Unterschiede sich im Bereich des Wortschatzes, des Textes und

der Kommunikation manifestieren. Diesem Teil folgt die Besprechung der Unterschiede zwischen Fachübersetzung und gemeinsprachlicher Übersetzung, die anhand konkreter Beispiele aus den Sprachenpaaren Französisch – Deutsch und Italienisch – Deutsch veranschaulicht werden. Nach der Analyse gelangt der Verfasser zum Schluss, dass politische Reden den Übersetzern ein breites Spektrum an stilistischen Feinheiten anbieten, die wiederum eine große Herausforderung für Übersetzer sind.

Mit den Formen der Reformulierung in der fachlichen und populärwissenschaftlichen Kommunikation im Sprachenpaar Italienisch-Deutsch befasst sich Laura Sergo. Das Problem wird am Beispiel des italienischen *ovvero* expliziert. Es handelt sich um den italienischen Marker der Reformulierung und seine funktionalen Äquivalente im Deutschen. Die Autorin beginnt ihre Studie mit der Besprechung von Reformulierungstypen und der typischen Merkmale beider im Titel des Beitrags erwähnten Kommunikationstypen. Danach erfolgt die Analyse des Korpus, das schriftliche Texte der fachinternen und -externen Kommunikation umfasst. An Beispielen aus dem Korpus werden funktionale Äquivalente des analysierten Ausdrucks besprochen und dessen Funktionen in den übersetzten Texten erörtert. Die Verfasserin gelangt zum Schluss, dass die Funktionen sowie Äquivalente des untersuchten italienischen Ausdrucks auch in anderen Textsorten analysiert werden sollen.

3. Rechtsübersetzung

Im ersten Beitrag in diesem thematischen Teil wird von Marianne Aussenackern die Relevanz des Fachwissens in der Rechtsübersetzung diskutiert. Die Analyse erfolgt im Lichte der juristischen Schlussverfahren.

Diese Thematik wird auch von Gerhard Edelmann und Aina Torrent aufgegriffen, der in seinem Beitrag den Äquivalenzbegriff in der Rechtsübersetzung diskutiert. Die Analysebeispiele werden im deutsch-spanischen Kontrast erörtert. Der im Mittelpunkt der Studie stehende Begriff der Äquivalenz wird auf drei Ebenen: die terminologische Ebene, die Ebene der Textstruktur und die syntaktische Ebene bezogen, wobei es an konkreten Beispielen veranschaulicht wird. Zum Schluss formuliert der Verfasser den Gedanken, dass es sich im Falle der Rechtsübersetzung v.a. um funktionale Äquivalenz handelt. Im Lichte der bisherigen Forschung entdeckt der Autor aber kein Neuland, denn die Notwendigkeit des Einsatzes von funktionaler Äquivalenz im Bereich der Rechtsübersetzung eine alte Wahrheit ist, die von vielen praktizierenden Übersetzern bestätigt wird.

Marella Magris und Federica Scarpa machen die Textsorte Disclaimer auf Webseiten zum Gegenstand ihrer kontrastiven Untersuchung. Es handelt sich um „Texte, die auf Webseiten die Erklärungen des Betreibers zu verschiedenen rechtlichen Aspekten enthalten [...]“ (S. 135). Die Autorinnen gehen in ihrer Analyse von den Thesen aus, dass Übersetzungen von Webseiten – hier Disclaimer

– immer mehr nachgefragt werden und als solche eine große Herausforderung für Übersetzer darstellen. Das Ziel des durchgeführten Vergleichs ist es, die Ähnlichkeiten und Unterschiede in Form und Inhalt zwischen englischen, deutschen und italienischen Disclaimern zu ermitteln. Die Grundlage der Analyse stellen 25 italienische, 20 englische und 20 deutsche Texte dar, die verschiedenen Seiten entnommen wurden. Die Verfasserinnen bemerken zu dem Korpus, dass diesen Texten unterschiedliche Bedeutung in den untersuchten Sprachgebieten beigemessen wird. Der Vergleich beginnt mit der Makrostruktur und den Benennungen der Textstruktur. Danach werden die Struktur der Texte und sprachliche Seite in drei verglichenen Sprachen analysiert. Auf der Ebene der Mikrostruktur konzentrieren sich Autorinnen auf die Ausdrucksseite – den verwendeten Wortschatz und Strukturen. Der Beitrag wird mit den übersetzungsdidaktischen Bemerkungen abgerundet, wobei die Autorinnen für die Einbeziehung solcher Texte in den Unterricht plädieren. Es sollen dabei die Funktionen solcher Texte erklärt werden. Diese Forderung scheint gerechtfertigt zu sein, da Internet den Übersetzern immer neuere Herausforderungen in Form von Texten bietet. Des Weiteren plädieren die Autorinnen für den Aufbau eines Korpus solcher Texte in verschiedenen Sprachen.

4. Schnittstelle Fachtextübersetzung und Fachkommunikation

Diesen thematischen Teil eröffnet der Beitrag von Klaus Schubert zu der fachkommunikativen Arbeitsprozesskette. Dabei wird Übersetzen von Fachtexten als ein komplexer Prozess betrachtet, deren Komponenten von dem Verfasser besprochen werden. Es wird dabei von der Aufteilung in folgende drei Phasen ausgegangen: Erstellen, Übertragen und Organisieren (S. 151) und in Bezug darauf werden andere Faktoren besprochen, die einen wesentlichen Einfluss auf das Endergebnis – Fachtextübersetzung ausüben. Es wird auch auf die maschinelle Übersetzung eingegangen.

Der Textsortenthematik widmet ihre Studie Leona Van Vaerenbergh. Sie geht von dem Konzept der „Textsortennetze“ aus und überträgt dieses auf die Fachkommunikation und Fachübersetzung. Im Fokus ihrer Betrachtung steht die Intertextualität. Am Beispiel der Arzneimittelinformation wird das Konzept im Kontext der europäischen Normung präsentiert. Die Fokussierung auf die Relationen zwischen Textsorten in einem Textsortennetz gilt dabei als eine Neuorientierung in Fachkommunikation und Fachübersetzung.

5. Besondere Aspekte der Fachtextübersetzung

Dieser thematische Teil beginnt mit den Erwägungen zu der Eurolinguistik und Fachtextübersetzung von Wolfgang Pöckl. Im Beitrag werden Aspekte der Übersetzung von Fachtexten im Lichte der Eurolinguistik besprochen. Als Beispiele dienen dem Autor Bewerbungsunterlagen, Kochbücher, Reiseführer, biografische

Darstellungen in Nachschlagewerken, juristische Texte, Medikamenten-Packungsbeilagen, Patentschriften, wissenschaftliche Publikationen. Der Verfasser plädiert für die bessere und intensivere Erforschung der genannten Textsorten, da man dadurch viele Kommunikationsbarrieren überwinden kann.

Sigmund Kvam thematisiert in seinem Beitrag die Funktionskonstanz bei Übersetzungen für unterschiedliche Kulturräume. Der Verfasser geht dabei von einem funktionalen Textbegriff aus und stellt die These auf, dass „eine besondere übersetzerische Intertextualität für die Bestimmung eines Textes als Übersetzung konstitutiv sei“ (S. 195).

In diesem Kontext wird der Funktionsansatz in der Übersetzung besprochen, die nach Ansicht des Autors den Kernbereich darstellt. Kvam plädiert zugleich für die Einbeziehung der sozio-kulturellen Aspekte, da es angenommen wird, dass ein inhärenter Bestandteil der Übersetzung Kulturwechsel sei. Hierzu stellt der Verfasser die These auf, dass ein pragmatisch fundiertes textlinguistisches Analysemodell notwendig wäre, um die sozio-kulturelle Kontextualisierung der Übersetzung zu erreichen. Der Schlüssel sei dabei der Begriff der *Textsorte*, in dem pragmatische und grammatische Aspekte hervorgehoben werden sollen.

Einer anderen Textsorte – der Werbeanzeige – widmet Anne Weber ihren Beitrag. Die Autorin konzentriert sich auf fachsprachliche Elemente in der Werbung für pflegende Kosmetik und untersucht diese im deutsch-französischen Vergleich. Die Studie beginnt mit der vergleichenden Zusammenstellung von typischen Charakteristika der Werbung und der Fachsprache, die mit Bemerkungen zu dem angestrebten deutsch-französischen Vergleich ergänzt werden. Des Weiteren folgt die Liste der Fachbereiche in den Werbeanzeigen, zu denen Chemie, Biologie, Pharmazie, Medizin, Rechtswissenschaft und Wirtschaft gehören. Als potentielle Übersetzungsschwierigkeiten werden Produktnamen, Slogans, Schlagzeilen und Bildelemente genannt.

Andrea Wurm dagegen widmet ihre Studie der deutschen kulinarischen Fachsprache, in der viele französische Entlehnungen vorkommen. Die Autorin geht von der These aus, dass deutsche kulinarische Fachsprache unter großem Einfluss des Französischen steht, was in deutschen Übersetzungen von französischen Kochbüchern seine Bestätigung findet. Die Verfasserin beginnt mit der Charakteristik der kulinarischen Fachsprache mit besonderer Berücksichtigung der Speisebezeichnungen. Sie konzentriert sich dabei auf folgende Phasen der Terminologiebildung: Begriffsbildung, Herausbildung von Begriffssystemen, Normungsbestrebungen und Internationalisierung und betrachtet Speisebezeichnungen als Termini. Dieses wird mit Beispielen aus Kochbüchern veranschaulicht. Die Erwägungen verleiten die Autorin zur Schlussfolgerung, dass man von „einer Internationalisierung der kulinarischen Fachsprache“ (S. 233) ausgehen kann.

John Stanley hebt in seinem Beitrag die Frage nach dem Einsatz des hermeneutischen Ansatzes bei der Übersetzung von Texten aus dem Bereich der

Rechnungslegung hervor. In der Studie wird begründet, dass die gewählten Texte eine besondere Herausforderung für Übersetzer darstellen.

Der Band wird mit dem Beitrag von Ursula Wienen und Vahram Atayam zur Kohäsion im Fachtext abgeschlossen. Die Autoren konzentrieren sich auf die Übersetzung der *c'est que*-Konstruktion in den Übersetzungen des Standardwerks von Ferdinand de Saussure „Cours de linguistique générale“. Die Studie beginnt mit der Schilderung der Bedeutung der erwähnten Phrase und der Beschreibung deren Funktionen. Diesem folgt die Analyse des Korpus, das 28 Beispiele aus dem Originaltext enthält. Den Originalpassagen werden Übersetzungsvarianten aus den sechs gewählten Zielsprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Russisch und Armenisch) gegenübergestellt.

Der besprochene Band zur Fachtextübersetzung schöpft die im Titel angesprochene Thematik nicht aus. Es werden hier einerseits breite Perspektiven der Forschung dargeboten, was für manche im Bereich der Übersetzungstheorie und -praxis Tätigen als eine Art Wegweiser gelten kann. Andererseits umfasst die Publikation ganz konkrete Fallstudien zu der von den Autoren besprochenen Thematik. Aus dem Grunde kann dem Band ein praktischer Charakter zugesprochen werden, woraus sich sein Nutzen für tätige Übersetzer ergibt.